

Dinghöfe und "Dinghöfe" im Schwarzbubenland

Autor(en): **Gunn-Hamburger, Dagmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dinghöfe und «Dinghöfe» im Schwarzbubenland

Von Dagmar Gunn-Hamburger

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	421
2. Der mittelalterliche Dinghof	422
3. Die «alten» Dinghöfe	424
3.1 Der Dinghof Breitenbach	425
3.2 Der Dinghof Gempen	428
3.3 Der Dinghof Metzleren	431
3.4 Der Dinghof Witterswil	435
4. Die «Dinghöfe»	437
4.1 Hochwald	437
4.2 Der Hof Rodersdorf	439
5. Die «neuen» Dinghöfe	440
5.1 Der Dinghof Bättwil	441
5.2 Der Dinghof Hofstetten	442
6. Ergebnis	443
Quellen- und Literaturverzeichnis	444

1. Einleitung¹

Die Forschungsstelle «Solothurnisches Namenbuch» sammelt das Namengut des Kantons Solothurn mit dem Ziel der Erarbeitung eines kantonalen Orts- und Flurnamenbuchs. Das Augenmerk ist vornehmlich auf die Erhebung von eigentlichen Toponymen, also Orts-, Siedlungs-, Gewässer- und Flurnamen gerichtet. Wenn es ratsam erscheint, werden jedoch auch die in den Dokumenten angetroffenen Personen- und Familiennamen oder sogar Namen von Gebäuden aufgenommen. So kommt es, dass die Namensammlung auch Belege zu den Dinghöfen im Kanton Solothurn enthält.²

Den Anstoss zum vorliegenden Aufsatz ergab bei der Durchsicht der Namendatei ein Blick auf die Dinghof-Belege, der uns stutzig machte und drei Fragen aufwarf:

Warum gab es im Schwarzbubenland im Vergleich mit dem übrigen Kanton Solothurn so viele Dinghöfe? Wie kommt es, dass in unserem Material zwei in der Literatur genannte Dinghöfe des Schwarzbubenlandes fehlen, wo wir doch glaubten, diese Region zumindest für die ältere Zeit repräsentativ erhoben zu haben, so dass uns diese Höfe eigentlich nicht hätten entgehen sollen? Und was hat es mit den zwei «neuen» Dinghöfen auf sich, die in unserer Sammlung belegt sind?

Die Frage nach der Häufigkeit der Dinghöfe lässt sich leicht beantworten. Das Schwarzbubenland ist Teil eines der zwei grossen «Dinghofgebiete», die einerseits das Elsass, den Schwarzwald und die nördliche Schweiz, andererseits das «Rheintal von Mainz bis Köln» umfassten.³ Im übrigen Kanton Solothurn sind nur die Dinghöfe Matzendorf,⁴ Erlinsbach⁵ und Deitingen⁶ und das Hofgericht Derendingen⁷ bekannt.

¹ Herzlichen Dank an Dr. Dorothea A. Christ, lic. phil. Anna Fridrich, lic. phil. Barbara Grossenbacher Künzler, Prof. Dr. Rolf Max Kully, Dr. Mireille Othenin-Girard und lic. phil. Hans Rindlisbacher für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

² Stand August 1997. Für die besprochenen Dinghöfe des Schwarzbubenlandes werden alle in der Sammlung verzeichneten Belege zitiert, Breitenbach und Gempen jedoch in Auswahl.

³ Deutsches Rechtswörterbuch 2, 971/72.

⁴ Zum Dinghof Matzendorf siehe Eggenschwiler (1916) 111–113; Sigrist (1957) und Sigrist (1979), besonders 221–223.

⁵ Zum Dinghof Erlinsbach vergleiche Eggenschwiler (1916) 156/57; Sigrist (1979), besonders 224–226.

⁶ Zum Dinghof Deitingen siehe Flatt (1961) und Flatt (1994) 28/29; Sigrist (1979), besonders 226–228.

⁷ Über das Hofgericht Derendingen weiss man kaum etwas (Sigrist (1979) 226). Sigrist spricht zuerst nur vom Hofgericht Derendingen (209, 214), später dann vom Dinghof (226), wobei nicht klar wird, ob die Bezeichnung *Dinghof* urkundlich bezeugt ist oder ob Sigrist *Hofgericht* mit *Dinghof* gleichsetzt. Der Begriff *Hofgericht*

Zur Beantwortung der anderen Fragen ist es zuerst nötig abzuklären, was ein Dinghof ist, um ihn von einem «normalen» Hof unterscheiden zu können⁸. Das soll im folgenden versucht werden. Danach werden die einzelnen Höfe behandelt. Auf ihre Geschichte, soweit sie bekannt und in der Literatur aufgearbeitet ist, wird kaum eingegangen, denn es geht uns hier vor allem darum, unser Material darzustellen und zu diskutieren. Dabei haben wir uns auch kritisch mit der Literatur auseinanderzusetzen.

2. Der mittelalterliche Dinghof

Sprachlich gesehen ist *Dinghof* ein Kompositum mit dem Grundwort *Hof* und dem Bestimmungswort *Ding*.

Die Ausgangsbedeutung von *Hof* (althochdeutsch *hof* m.) ist wohl «umschlossener Platz, Raum».⁹ Der Begriff ist mannigfaltig: Er bedeutet «Gehöft», «Landwirtschaftsbetrieb (Grundstücke mit den zur Bewirtschaftung nötigen Gebäuden)», «Sitz eines Vornehmen, Fürstenhof», «von Gebäuden rings umschlossener Platz», «heller Ring um Sonne oder Mond»; im Mittelalter meinte das Wort häufig «Besitzung eines Grundherrn (eines Adligen oder eines Klosters)».¹⁰ Als «Inbegriff der Güter, welche direkt oder indirekt dazu gehören, sowie der aus dem Begriff des Obereigentums abgeleiteten Befugnisse des Herrn» umfassten solche Herrschaftshöfe eine gewisse Anzahl Bauernhöfe, die einen Hofverband bildeten, manchmal Dörfer ganz oder teilweise oder «weitere Gebiete mit zerstreuten Ansiedlungen», immer mit den dazugehörigen Leuten und Rechten.¹¹ Ein *Hof* im Sinne von «Herrschaftshof» war also keine Siedlungs-, sondern eine Verwaltungseinheit.¹²

kann selbstverständlich auf einen Dinghof hindeuten, aber nicht jeder Hof, auf dem Gericht gehalten wurde, war auch ein Dinghof (siehe Kapitel 3.1). Deshalb bleiben wir vorsichtigerweise beim Terminus *Hofgericht*, der im gesammelten Material erfasst ist (Staatsarchiv Solothurn, Urbar Kriegstetten 1, 373f., 1543 und Staatsarchiv Solothurn, Akten Kriegstetten 2, 179–185, 1656/57; freundlicher Hinweis meiner Arbeitskollegin lic. phil. Barbara Grossenbacher Künzler).

⁸ In der Literatur wird auch ein Dinghof Aetingen erwähnt: Eggenschwiler (1916) 86/87; Amiet 162; Sigrist (1957) 184; Flatt (1972). Laut Sigrist (1979) 210 war der Hof Aetingen jedoch kein Dinghof und wurde urkundlich auch nie als solcher bezeichnet. Auch Flatt (1972) 136 räumt ein, dass die Bezeichnung *Dinghof* nicht belegt ist.

⁹ Id. 2, 1024. Auf die Diskussion über eine mögliche andere Grundbedeutung «Anhöhe» gehen wir hier nicht ein (vgl. Burri 136/37).

¹⁰ Kluge/Seebold 313 (unter *Hof*); Id. 2, 1020–1025.

¹¹ Id. 2, 1021.

¹² Bader 1, 22.

Ding (althochdeutsch *ding*, *thing* n.) war ursprünglich ein Rechtswort mit der Bedeutung <gesetzlich festgelegte, regelmässig abgehaltene (Gerichts-)Versammlung>, dann auch <das, was auf dem Ding verhandelt wird, Gerichtssache> und <Ergebnis einer Gerichtsverhandlung>.¹³ Die heutige Bedeutung <Ding, Sache> beruht auf einer starken Verallgemeinerung.¹⁴

Anhand der sprachlichen Elemente und der konsultierten Literatur definieren wir *Dinghof* wie folgt:

Ein Dinghof im weiteren Sinne ist ein herrschaftlicher Hof (ein grundherrlicher Besitz¹⁵ oder Bezirk mit den dazugehörigen Gütern, Bauernhöfen, Rechten, dem Hofgericht und den Untertanen) und im engeren Sinne der Haupthof und die Gerichtsstelle eines solchen herrschaftlichen Hofes. Anders ausgedrückt: Im weiteren Sinne ist ein Dinghof eine abstrakte juristische Einrichtung, im engeren Sinne ein konkreter Verwalterhof.¹⁶

Von anderen Herrenhöfen unterschied sich der Dinghof laut Sigrist dadurch, dass sein ursprünglicher Besitzer eine geistliche Herrschaft, also ein Kloster, Stift oder Bischof, war.¹⁷

Die Bezeichnung *Dinghof* findet sich erstmals in einem Dokument von 1202–1223 im Badischen:¹⁸ «in curia Crotzingen, que vulgariter

¹³ Kluge/Seebold 144/45 (unter *Ding*); Id. 13, 470–507.

¹⁴ Auch *Sache* hat sich von einem Rechtswort (germanisch **sakō* f. <Gerichtssache, Streit, Ursache>) zu einem Wort mit allgemeiner Bedeutung gewandelt, ebenso erging es dem französischen Wort *chose* (aus lateinisch *causa* f. <Gerichtssache>); Kluge/Seebold 612 (unter *Sache*) und 144 (unter *Ding*).

¹⁵ Wir verwenden hier den allgemeinen Begriff *Besitz*, auch wenn man für mittelalterliche Verhältnisse korrekterweise zwischen *Eigen* (Eigentum) und *Besitz* (Nutzniessung) unterscheiden müsste.

¹⁶ Deutsches Rechtswörterbuch 2, 971; Id. 2, 1034 und Bader 1, 22/23. In ganz speziellem Sinn können *Dinghof* und *Hof* auch die Gerichtsversammlung selbst bezeichnen (man hält oder hat Dinghof; Deutsches Rechtswörterbuch 2, 972 und Lexer 1, 1321) oder *Dinghof* meint das eigene Gerichtshaus, das manche Dinghöfe hatten (Sigrist (1979) 217). Die Herleitung einer Definition von Sigrist (1979) 209 (und ähnlich Sigrist (1957) 184) scheint uns aus sprachlichen Gründen nicht korrekt. Sie lautet: «Der Name Dinghof ist vielmehr von der allgemeinsten Bedeutung des Begriffes <Ding> herzuleiten, die einfach irgendeine Beziehung zur Herrschaft ausdrückt: Dinghof bedeutet zunächst nichts anderes als Herrenhof.» Ein Dinghof ist zwar ein Herrenhof, und es werden Herrschaftsrechte darin ausgeübt, aber *Ding* bedeutet nicht <Herrschaft>.

¹⁷ Sigrist (1979) 209 und Sigrist (1957) 184. Die herangezogenen Handbücher (Deutsches Rechtswörterbuch 2, 971/72; Id. 2, 1034 und Lexikon des Mittelalters 4, 989–990) geben den Stand der Dinghof-Besitzer nicht an. Burckhardt (1860) 9 bezeichnet die Dinghöfe als «Güter von grossem Umfang», die «häufig an Kirchen und Klöster waren vergabt worden».

¹⁸ Nicht im Elsass, wie Sigrist (1979) 211 anführt.

dinghof appellatur»¹⁹ [im Hof Krotzingen, der in der Volkssprache Dinghof genannt wird]. Die Dinghöfe wurden geschaffen, um die oft zerstreuten kirchlichen Güter zu organisieren. Die dazugehörigen Menschen, die Dinghofleute, genossen eine rechtliche Sonderstellung im Vergleich mit den Untertanen anderer Grundbesitzer.²⁰ Die Rechte und Pflichten der geistlichen Besitzer, ihrer weltlichen Verwalter und ihrer Hofleute wurden zuerst mündlich tradiert und später schriftlich in Pergamentrollen, den sogenannten Hofrödeln, niedergelegt.²¹

Das Konzept des Dinghofes ist für uns heute nicht leicht nachvollziehbar. Als Dinghofleute würden wir nicht notwendigerweise am Ort des Verwaltungszentrums leben, sondern überall, wo der Dinghof Güter hätte. Wir hätten uns zweimal jährlich beim Verwaltungsgebäude (auch *Dinghof* genannt) einzufinden, um der Gerichtsversammlung beizuwohnen, unsere Steuern abzuliefern oder Handänderungen vorzunehmen. In den Dinghof würde auch der Grundbesitz gehören, den wir bewirtschafteten. Zur Illustration: In den Dinghof Breitenbach gehörten «lút vnd güt vnd eigen vnd erbe / vnd erbfschaft²² / die das gotzhuß von Beinwiler hát / zwúfchent Rin / vnd Aren».²³ Die Gerichtsrechte und Verwaltungsaufgaben dieses Dinghofes erstreckten sich also über ein recht grosses Gebiet. Mit der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Territorialbildung löste sich die Institution des Dinghofs auf.²⁴

Nach diesem theoretischen Überblick über den mittelalterlichen Dinghof müssen wir uns fragen, ob die historischen Quellen auch wirklich zwischen Ding- und anderen Höfen unterscheiden. Das scheint zumindest in unserer Gegend der Fall zu sein. Ein Dinghof wurde manchmal aber auch nur als *Hof* bezeichnet (weil jeder Dinghof eben ein herrschaftlicher Hof war).

3. Die «alten» Dinghöfe

Unter der Bezeichnung «*alte*» *Dinghöfe* verstehen wir die in der Geschichtsschreibung altbekannten und unbezweifelten Dinghöfe des Schwarzbubenlandes: Breitenbach, Gempfen, Metzlerlen und Witterswil.

¹⁹ Weisthümer 6, 380.

²⁰ Sigrist (1979) 211, 215, 217.

²¹ Sigrist (1979) 213.

²² «Eigen vnd erbe / vnd erbfschaft»: Besitz- und Erbgut (Gasser 11).

²³ Staatsarchiv Solothurn, Urkunde von um 1400 (Dinghofrodel Breitenbach).

²⁴ Bader 1, 23; Sigrist (1979) 208, 220.

3.1 Der Dinghof Breitenbach²⁵

1256 (1502–1527)

Litera super eo quod, si duo milites curtim in Breitenbach in feudum ab ecclesia [Basiliensi] habentes homines ad dictam curiam pertinentes exactionaverunt, ex tunc illi ad ecclesiam devolventur. M CC LVI. (SUB II 73,04)

1315, um (15. Jh.)

Item Cūnradus de Núwenstein, miles, habuit in feodo ab ecclesia Basiliensi, castrum Núwenstein. Item curiam in Breitenbach, cum iudicio, twing vnd banne ad ipsam pertinentibus. (TEB III, 208)

1320, um (15. Jh.)

[von der Kirche Basel:] Feodum Johannis Macerer, armigeri. ... Item curiam Breitenbach cum hominibus et juribus ad ipsam pertinentibus. (TEB III, 290)

1365, 03, 08²⁶

[Hanneman von Neuenstein empfängt vom Bischof von Basel:] ze einem rechten Lehen, Núwenstein, die Burg, Twing vnd Ban, mit allem zůgehörden. Item, den dingkhoff ze Breytenbach mit Gerichte, Twinge vnd Banne, vnd die Lúte die ovch zů vnd in den selben dingkhoff gehörent. (TEB IV, 218)

1386, 05, 08

in den ding hofe gen Breiten bach (SOSTA Urk.)

1400, um

Dis sint die rechten vnd frýgeheiten / die da gehörent zů einem gotzhuß von Beinwiler Beide lúte vnd ouch gůte /... die da gehörent In den hoff ze Breitembach / der ein rechter dinghoff ift / In den gehörent lút vnd gůt vnd eigen vnd erbe / vnd erbschaft / die das gotzhuß von Beinwiler hát / zwúschent Rin / vnd Aren / vnd

²⁵ Zum Dinghof Breitenbach siehe Eggenschwiler (1930) 27–39; Baumann (1950) 170–181, 193/94 und Gasser. Drucke des Hofrodels liegen vor in Trophaeum veritatis 153–163 (auszugsweise, im Vergleich mit dem ebenfalls auszugsweise wiedergegebenen und besprochenen Dinghofrecht von Metzleren); im Solothurnischen Wochenblatt (SWb 1816, 249–255); in Grimms Weistümern (Weistümer 1, 818; Auszug); bei Burckhardt (1860) 185–190 und Baumann (1950) 171–175. Gasser gibt Transkriptionen.

²⁶ Urkunden werden in der Reihenfolge Jahr, Monat, Tag identifiziert, wenn diese Angaben vorhanden sind.

der höfen sint vier / zwen vnser frowen von Basel / vnd zwen des gotzhuß von Beinwiler ... Also gehöret twing vnd banne In die höfe / ze Breitembach / vnd die drie kelinen sint funderbar / des gotzhuß ze Beinwiler lidig eigen ... Es ist och [sic] ze wiffende daz der hofe ze Nugler [sic] gehört In den hoff gen Breitembach (SOSTA Urk.)

1411, 06, 02

gehörent in den hofe ze Breittenbach der ein rechter dinkhoffe ist ... Es ist ouch ze wiffende das der hofe ze Nugler gehört In den hofe gen Breittenbach (SOSTA Urk.)

1431, 04, 30

das für mich kam gon Breitenbach jn den hoff jn offen verbannen gericht (SOSTA Urk.)

1459, 03, 19

Jch Cüne schmid Meÿer zů Büßrach ... Also bin ich obgenant meyer nach der verkündung komen gen Breitenbach In den höffe Vnd bin offenlich da zů gericht gefeffen ... Säß ich obgenanter meyer aber zů Breitenbach In dem hofe offenlich zů gerichte (SOSTA Urk.)

1489, 10, 31

ze breitenbach jn dem hoff verbanen gericht vnd han an disen brief gehenket das hoff gefigel (SOSTA Urk.)

1494, 07, 22

offenlichē zů gericht gefeffen sind ī dem dinckhoff zů breittēbach (SOSTA Urk.)

1508

Do mals [vor ca. 36 bis 40 Jahren] fye der Züg Zů Breitembach am dingkhoff geriht gestannden mer dann ein mal ... vnnd hāt gefehen vnnd gehöret lesen einen dingkhoff brieff mit vil anhangenden Infigeln (BLStA Streit Bein-Liestal)

1509, 11, 06

dz hinfur ein yeder Orismüller, der hoff oder hübgüter inn den hofe gen Breitenbach gehörig inhatt unnd besitzt, wann er an das dinckhoffgericht gen Breitenbach berufft wirt, als ein hüber von wegen der gedachten hübgütern unnd sust von keiner gerechtigkeit ze erschinen gehorsam sin solle, der von Liestal halb unverhindert. (BSUB IX 321,09)

Anhand der Belegreihe lässt sich sicher keine Geschichte des Dinghofs Breitenbach schreiben. Das ist hier auch nicht beabsichtigt. Es sollen jedoch einige Zitate besprochen werden.

Im ersten Beleg von 1256 (1502–1527)²⁷ bezeichnet einmal *curtis* und einmal *curia* das selbe Objekt. Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts werden die beiden Begriffe im gleichen Sinne gebraucht und können mit *Hof* verdeutscht werden.²⁸ Die zwei nächsten Belege von um 1315 und um 1320 nennen eine *curia* in Breitenbach. Bei *curtis* und *curia* ist aber Vorsicht geboten, denn sie weisen nicht automatisch auf einen Dinghof hin.²⁹ Es kann sich zwar um einen herrschaftlichen Hof oder den Verwalterhof (Meierhof) eines solchen handeln, aber ebenso auch nur um einen gewöhnlichen Bauernhof.³⁰ Vergleichen wir jedoch den ersten deutschen Beleg von 1365, 03, 08 mit den drei vorhergehenden lateinischen, wird klar, dass tatsächlich der Dinghof gemeint ist – besser gesagt ein Teil davon. Sonst müssten die ersten vier Nennungen dahingehend interpretiert werden, dass der Bischof von Basel und nicht das Kloster Beinwil der ursprüngliche Besitzer des Breitenbacher Dinghofs gewesen sei. Der Hofrodel von um 1400 liefert wohl die Erklärung: «vnd der höfen fint vier / zwen vnser frowen von Bafel / vnd zwen des gotzhuß von Beinwiler». Der Bischof von Basel hatte also seinen Teil am Dinghof verliehen.

Am Ende des Rodels wird zusätzlich zu den vier Höfen und drei Kelnhöfen³¹ (Meierhöfen) der «hofe ze Nugler» genannt, der auch zum Dinghof gehört. Mit *Nuglar* können Nuglar oder Sankt Pantaleon, aber auch beide Dörfer gemeint sein.³² Deshalb ist vermutlich

²⁷ Das Datum in Klammern kennzeichnet das Dokument als Abschrift. Im Textteil werden bei der Diskussion eines Belegs solche Klammern im folgenden nicht mehr angeführt.

²⁸ Schillinger 102–104. Auf die Wort- und Begriffsgeschichte von *curia* und *curtis* gehen wir hier nicht weiter ein; siehe dafür Schillinger.

²⁹ Sigrist (1979) 211.

³⁰ Siehe Gilomen 46.

³¹ Mittelhochdeutsch *kēlnære*, *kēlnēr* m. «Kellner, Kellermeister, herrschaftlicher Steuerbeamter, Verwalter», von mittellateinisch *cellenarius*, lateinisch *cellerarius* (Lexer 1, 1542; Kluge/Seebold 366, unter *Kellner*). Wir nehmen an, dass die Meierhöfe des Benediktinerklosters Beinwil hier deshalb als *kelinen* bezeichnet werden, weil die Benediktinerregel «die materielle Versorgung der Brüder» und damit die «gesamte Bewirtschaftung der Klostergüter» einem Cellerarius überträgt (Schenker 75). Die Identität der Kelnhöfe ist unklar. Immerhin sind sie in unserer Sammlung bis 1660 belegt: «Verzeichnúß waß Beinweil begehrt Einer Loblichen Statt Sollothúrn Zúe vbergeben. ... Jtem Fünffzehen schöne Bannhöltzer mit sambt den dreÿen kelinen.» (SOSTA BeinA 2,086).

³² Vergleiche eine Nennung von 1383, 08, 14: «in Twinge vnd in banne der beden dörferen ze minren vnd ze merre(n) Núglor» (SOSTA Urk.). Die heutige Doppel

der Hof in Sankt Pantaleon mit dem Hof Nuglar identisch.³³ In Sankt Pantaleon wurde Gericht gehalten: «daz ich [Ludin, Meier des Klosters Beinwil] offenlich ze gerichte faz in dem hofe ze fant Panthaleon ... und wart dirre brief geben ze fant Panthaleon in dem hofe».³⁴ Ein anderer Gerichtsort war Büsserach.³⁵ Hauptgerichtsort und Verwaltungszentrum des Dinghofs blieb aber sicher Breitenbach.

3.2 Der Dinghof Gempen³⁶

1293, 01, 28 (1317, 07, 30)

[Graf Simon von Thierstein verspricht, u. a. den Hof Gempen in Ruhe zu lassen:] Curijs prepositure predicte / videlicet zeginngen [sic] / Gempen / et Meinsprach in perfonis et rebus ad eafdem spectantibus (KAGLA 19/63)

1320, um (15. Jh.)

[Lehen des Grafen Otto von Thierstein vom Domstift Basel:] habet in feodo diuisim [sic] curiam suam apud Gempen cum omni jure suo. ... [Lehen, die Graf Simon von Thierstein vom Domstift Basel gehabt hat:] Item den Hoff ze Gempen, mit lúten vnd gút so dartzú höret. (TEB III, 278 u. 279)

gemeinde Nuglar-Sankt Pantaleon bildete offenbar auch in früheren Zeiten schon eine Verwaltungseinheit.

³³ Burckhardt (1843) 323 spricht allerdings von je einem Hof in Nuglar und Sankt Pantaleon und nennt sie «Dinghöfe», die «dem Oberhofe zu Breitenbach zugeordnet» wurden.

³⁴ Urkunde von 1372, 01, 19 (BLUB 419,21 u. 420,34); Lesung am Original im Staatsarchiv Baselland verifiziert. Der Hof Sankt Pantaleon ist in unserer Datei bis 1510 bezeugt: «vnd gend die iiij ß ab der böffrung des hoffs zú fant panthlyon» (SOSTA Jzb SP).

³⁵ Eggenschwiler (1930) 28. Es ist anzunehmen, dass auch in anderen Dörfern Gericht gehalten wurde. Vielleicht etwa in Seewen, wo das Kloster Beinwil auch einen Hof besass: 1401 «Von vnferm hofe vnd gütern fo in den [sic] gehört Jn dem dorffe vnd Banne Ze Sewen Bafler Byftüms gelegen» (BLStA Streit Beinwil-Liestal) oder in Erschwil, wo Beinwil «einen Curtim oder Hoffgut» hatte (Trophaeum veritatis 17).

³⁶ Zum Dinghof Gempen vergleiche Eggenschwiler (1916) 162/63. Ein Dinghofbrief mit dem Datum 1434 fand sich im Generallandesarchiv Karlsruhe im Bestand 66 A 12 (Dinghofbuch der Dompropstei des Domstiftes Basel); siehe unseren Beleg von 1434. Auf diesen Brief und das Dinghofbuch verweist der Dinghofbrief von 1434, 12, 06 in den Akten Dorneck 5 im Staatsarchiv Solothurn; siehe den Beleg von 1434, 12, 06.

1392, 10, 15 (15. Jh.)

[Lehen, die Graf Hermann von Thierstein vom Domstift Basel gehabt hat:] die lantgrafschaft in dem Siszgouwe mit zöllē, geleiten, und allen zūgehörden. Item der hoffe ze Zeglingen, der hoff ze Gempen und der hoff ze Rúmaperg, und in den obgenanten dörfferen lút und güt, twing und benne, gerichtē gros und klein. (BLUB 0529,22)

1434

Item diß fint die Rechte vnd altharkomen Jndem Dinghof Zū Gempen ... Jn dem hofe dem man sprichet fronhofs (KAGLA 66 A 12)

1434, 12, 06

Jn dem dorff gemppe baßler bystums vnd da selbs vor dem kilchhoff vnder der Linden ... Jn dem selben dinckhoff Zū gemppe ... recht vnd alt gewonheiten deß obenantē dinckhofs Zū gemppe die er [Jörg von Andlau, Dompropst] Jn einem bermetten [sic] büch geschriben (SOSTA DA 05,004)

1438, 12, 31

[Graf Johanns von Thierstein bekennt:] diese nachgeschriebenen Lehen und Güter zu Lehn empfangen haben, die von ihm [Bischof von Basel] und seiner Stift Lehen sind ... Und sind die Lehen und Güter, mit Namen: ... item den Hof zu Gempen mit seiner Zugehöre (SWb 1829, 741)

1480

Item ein acker hinder tal lit vnder dem acker der gehert ge [sic] gempen in hoff (SOSTA Jzb Melt 59)

1491

Item Zūm ersten frūn Hoff ij Jucharten acker [gehört ins Meierum, dieses gehört zum Dinghof]... sind die Zins die hörend Jn den hoff Zū gempen ... des dingshoffs Zū gempen (KAGLA 66 A 13,16r, 18r u. 18v)

15. Jh.

[Rückvermerk auf Urkunde 1293, 01, 28 (1317, 07, 30):] wie ein graff von Tierstein sich begeben hatt die lút vnd der selben gut so Jn die dinghoff zeglingen gempen vnd meinsprach gehören hinfür vnverkimmeren [nicht in Beschlag nehmen] vnd vnbeswert zeloffen (KAGLA 19/63)

1520

So volgend Harnach die vogtrecht Zinß Zũ Gempen Se'wen vnd Honwald, Die Einem vogt, So Je Zũ Zitten Zũ Dornach Jft, von Hern Thũmprobft Zũ Bafel, von wãgen Sins dinghofs Zũ Gempenn, gãben vnd vergabot sind, Damitt Ein vogt den dinghof Schirme, vnd darzũ achte, vnd So Er gemanot wirdt, an dem gericht des dinghofs Size, Deßhalb Solich Zinß dem berũrten vogt folgen vnd Zũftan söllenn (SOSTA UDo 1,509)

1525

Herrn thũmbprobsts angeben, was die thũmbpropsty vermag ... Die dinghöff allenthalben: Bũlbencken, Wolfschwiler, Brun und Luter, Kõtzingen, Zimerszhin, Eschetzwiler, Obren Hagental, Huningen, Gempenn, Bũbendorf, Isstein, Thũngen im Briszgow. (AG- BRef II 181,18)

1575

von wegen fines ding Hoffs, Zũ Gempenn (SOSTA UDo 5,252r)

1663

Jtem Ein Ackher hinder thal ligt vnder dem Ackher der Gehen Gempen in Hoff gehört (SOSTA PfrUZull-Oberkirch II)

1666

An. 1518. Kame der Dinckhoff zu Gempen durch einen Kauff von Herrn Johann Wernher Freyherren zu Mõrßpberg vnd Beffort / dem damaligen Thumbprobft in Bafel an die Statt Solothurn / vmb 200. lb. Stebler. (Haffner Schauplatz 2,408)

Wie der Breitenbacher Dinghof wird auch der Dinghof Gempen zuerst als *curia*, später als *Hof* und *Dinghof* bezeichnet. Mit dem Begriff *Fronhof* ‹Herrenhof›, der in den Belegen zweimal erscheint (1434 und 1491), ist spezifisch der Haupthof des Dinghofs gemeint. Hier wurde also auch sprachlich zwischen der Institution Dinghof und dem Verwaltungssitz des Dinghofes unterschieden. *Fronhof* ist in unserer Namensammlung nur für den Dinghof Gempen bezeugt.

Dieser Dinghof des Domstiftes Basel wurde an die Grafen von Thierstein verliehen. Er war bei weitem nicht so umfangreich wie der Dinghof Breitenbach, erstreckte sich aber immerhin über Güter in Gempen, Seewen, Hochwald und Büren.³⁷ Im Jahre 1518 erwarb die

³⁷ Berein von 1491 der Dompropstei des Domstiftes Basel im Generallandesarchiv Karlsruhe (KAGLA 66 A 13). Unter den Gütern befanden sich die Meiertümer von Gempen und Büren (KAGLA 66 A 13,18r u. 18v).

Stadt Solothurn den Dinghof (Beleg von 1666). Die Geschichtsschreibung muss sich dabei auf Haffner verlassen, denn es scheint keine Originalurkunde dieses Kaufs mehr vorzuliegen.³⁸

3.3 Der Dinghof Metzerlen³⁹

1213, 03 (15. Jh.)

[Überschrift:] Resignatio Rudolffi militis filii Lütfridi militis de Ferreto ratione feodi et advocatie curie de Metzerlon.

Lütoldus dei gratia Basiliensis episcopus universis Christi fidelibus geste rei notitiam. Innotescat presentium inspectoribus, quod miles Rūdolfus, filius Lütfridi de Ferreto felices memorie, feodum suum videlicet advocatiam spectantem ad curiam de Metzerlon cum homnibus et omni iure suo, quod habebat de manu comitis Rūdolffi de Thierstein, in manu eiusdem comitis libere in nostra presentia resignavit et eidem comes idem feodum in manu nostra resignavit (SUB I 166,14 u. 21)

1493, 01, 24

[Jörg Locher, Propst zu Sulzburg, erbittet im Namen des Klosters St. Alban vom Offizial zu Basel Vidimus und deutsche Übersetzungen lateinischer Urkunden betreffend Güter in Metzerlen] das noch dem / die selben vergicht vnd confeffsatz brieff / Latinifch / vnd aber er / deren Jm rechten Zü Metzerlen vor dem dinckhoff vnd andren orten / do man das Latin nit verftand / Ze brüchen notdurfftig wer (SOSTA Urk.)

³⁸ Im Urkundenarchiv des Staatsarchivs Solothurn ist keine Verkaufsurkunde vorhanden, und auch die von uns bisher bearbeiteten gedruckten Werke enthalten kein solches Dokument. Vergleiche Eggenschwiler (1916) 163 und Loertscher 297, die auch Haffner als Quelle angeben.

³⁹ Zum Dinghof Metzerlen siehe Eggenschwiler (1916) 172; Baumann (1940) 7; Kamber 12–14. Hierbei ist Vorsicht geboten: Eggenschwiler und Baumann legen verschiedene Teilaspekte der Geschichte des Dinghofs dar, so dass ihre Darstellungen voneinander abweichen, während Kamber 12 in seiner Ausführung diese Teilinformationen nicht in der chronologisch richtigen Reihenfolge bringt. Fürst 210–212 behandelt den Übergang des Dinghofes an Solothurn (bei Kamber 12 zusammengefasst). Das Dinghofrecht ist auszugsweise gedruckt und besprochen in Trophæum veritatis 153–163 (im Vergleich mit dem ebenfalls auszugsweise wiedergegebenen Dinghofredel von Breitenbach) und paraphrasiert bei Kamber 12/13.

1520, 12, 15

[Vorläufige Vereinbarung über Verkauf von Gütern an die Stadt Basel durch Huprecht von Wessenberg:] item aber das dinggericht zu Mezerlenn mitsampt denn hübguterenn unnd zinsenn, deren zwenzig unnd anderthalb vierzal sind, korn unnd habernn unnd ungeverlich by einem gulden gelts ... rurenn dyse ... gutere zu lehenn von dem hochloblichenn huse Osterich, wie dan die lehenbrieff beyder obgenanter lehenn das clarlich anzeigenn (BSUB IX 449,40)

1581

Bereinigung der weissenbürgischen dinckhof vnnd Zinszügüeteren Zú Mätzerlen Anno 1581 ... Jnn den freyen dinkhhof Zú Mätzerlen (SOSTA DA 05,005)

1581

Difs ist des Freyen dinckhoffs Zú Mätzerle [sic] Rächt Vnd Alte gerechtigkeit wie es Von Alt Osterreich häro ist gehalten Wordenn, Welchen Jetz die Edlen Von Weissenberg Von hochemteltem Hauf osterreich Zú Rächten [sic] Lehen tragen. (SOSTA Dinghof Metz 02)

1639, 05, 23 (1652)

Jft Capitül gehalten worden wegen deß dinckhoff Zú Metzerlen so von den Jrn. [Junkern] Von weissenberg oder landenberg vnnd feil getragen worden sambt aller dar Zúe gehörenden gerechtigkeiten. thuet Jährl. 20. v. dünckel vnnd i0. v. haber. vmb 4000. Gulden. Conclufum unanimiter daß man, solchen kauffen folle, ob schon man daß gelt dar Zúe entlehenen folte. (SOZB Staal 088)

1639, 05, 25 (1724)

hat h. P. Prior ... einen Kauff getroffen mit Jr. von weissenbürg vmb seinen dinckhoff Zú Metzerlen pro 4600 lb. Jft aber dieser Kauff von denen Herren von Soloth. gezogen worden (SOSTA ProtBein 034)

1639, 06, 01

[Truoprecht von Wessenberg verpfändet den Dinghof um 4600 Pfund Basler Stebler auf 18 Jahre ans Kloster Beinwil:] mit meinem Freyen, Zúe Metzerlin ... habenden dinckhoff ... gedachter mein alda Zúe Metzerlin, also dann gor nit weith dorúon [vom Gotteshaus Mariastein] gelegene Freye dinckhoff (SOSTA Urk.)

1639, 06, 06 (1652)

Jft daß Berein des dinckh= hoffs [Trennung] Zú Metzerlen von Jr. Weßbürg allhero [nach Beinwil] geschickt worden. (SOZB Staal 091)

1639, 08, 24 (1652)

Jft vor Rath geschriben worden wegen weßbürgischen dinckhoff Zú Metzerlen, ob sie willens selbigen Zúe Ziehen. (SOZB Staal 093)

1639, 08, 26 (1652)

Jft h. Landtschreiber von dorneckh ankommen vnd angezeigt, daß der vogt Zú dorneckh In namen Seiner gn. h. den dinckhoff Zú Mezerlen Ziehen folle. (SOZB Staal 093)

1639, 10, 09 (1652)

Jft Capitül gehalten worden wegen deß weßbürgischen dinckhoff weilen besagter Jr. vermög des vertrags Erstens daß gelt darumb, So dan den vertrags brieff verfiglet fordern thuet vorgebend man folle halten, so wolle Er auch halten. (SOZB Staal 096)

1639, 11, 15 (1652)

Jft P. Sebastianus nacher Solloth. Auf die Rechn. Geschickt, alldorten auch daß gelt wegen weßbürgischen dinckhoff widerumb Zú empfangen. (SOZB Staal 099)

1666

An. 1639. ... Diß Jahrs hat Solothurn den Dinckhoff zu Mätzerlen / so der Juncker von Wefenburg dem Praelaten zu Beinweil Pfandsweis übergeben / an sich gezogen / per oder vmb 2207.lb.15.B.10.pf. sampt dem Kosten. (Haffner Schauplatz 2,295)

Auf die Geschichte des kleinen Dinghofs Metzerlen (er hatte wohl nur Güter im Banne Metzerlen⁴⁰ müssen wir kurz eingehen, weil in der Literatur meist nur Teilinformationen geliefert werden, die zu Missverständnissen führen können.

Die erste Nachricht ist eine Urkunde vom März 1213. Ritter Rudolf von Pfirt gibt die ihm von Rudolf von Thierstein verliehene Vogtei des Hofes von Metzerlen ebendiesem Rudolf von Thierstein auf, der das Lehen seinerseits dem Bischof von Basel aufgibt (zitiert im Beleg von 1213, 03). Der Dinghof Metzerlen gehörte demnach dem Bischof von

⁴⁰ Der Dinghofberein von 1581 lässt darauf schliessen (SOSTA DA 05,005; SOSTA Dinghof Metz).

Basel, zu Lehen hatte ihn Graf Rudolf von Thierstein und zu Unterlehen Ritter Rudolf von Pfirt. Die Urkunde fährt fort, dass Rudolf von Pfirt das um 12 Mark Silber aufgegebene Lehen nach zehn Jahren zurückkaufen könne, Graf Rudolf jedoch schon nach fünf Jahren (in unserem Beleg nicht zitiert).

Wir erfahren nicht, ob das Lehen zurückgekauft wurde, ob der Dinghof beim Bischof verblieb oder ob er nach Ablauf der Fristen jemand anderem verliehen wurde. Eine Urkunde von 1493 nennt zwar den Dinghof, jedoch ohne nähere Angaben (Beleg von 1493, 01, 24). Im Jahre 1520 finden wir den Dinghof in der Hand Huprechts von Wessenberg, als Lehen vom Hause Österreich (Beleg von 1520, 12, 15). Der Hof verblieb trotz der Verkaufsabsicht von 1520 bei den Edlen von Wessenberg,⁴¹ bis sie ihn im Herbst 1639 an Solothurn veräusserten.⁴² Bevor Solothurn den Dinghof jedoch an sich brachte, gingen komplizierte Verhandlungen mit dem Kloster Beinwil und dem Junker von Wessenberg voraus. Truoprecht von Wessenberg hatte den Dinghof nämlich nicht nur Solothurn, sondern auch dem Abt von Beinwil angeboten und im Juni 1639 dem Kloster Beinwil auf achtzehn Jahre verpfändet (Beleg von 1639, 06, 01). Das Kloster musste schliesslich dem Druck Solothurns weichen. Die Belegreihe von 1639 gibt einen kleinen Eindruck über das Hin und Her der Verhandlungen.⁴³

Soweit zur Geschichte des Dinghofs Metzerlen. Der Frage, wie der Dinghof vom Bischof von Basel an Österreich gelangte, können wir hier nicht nachgehen.⁴⁴

⁴¹ Ein sprachliches Versehen von Eggenschwiler (1916) 172 schlug sich in der Literatur nieder. Eggenschwiler spricht vom Verkaufsplan Huprechts von Wessenberg und fährt fort: «Er trat dann den Dinghof Metzerlen (Ertrag 20 Viertel Dinkel, 10 Viertel Haber) pfandweise dem Kloster Beinwil ab, bei welchem Solothurn 1639 ... das Pfand löste», ohne klarzustellen, dass *Er* der Truoprecht von 1639 und nicht der Huprecht von 1520 ist. Im HBL 5, 93 von 1929 heisst es dann: «Anfangs des 16. Jahrh. war er [der Dinghof] im Besitze der Herren von Wessenberg. Diese traten die Vogtei 1520 dem Kloster Beinwil ab» und bei Sigrist (1979) 220 «1520 verpfändete Huprecht von Wessenberg den Dinghof Metzerlen dem Kloster Beinwil».

⁴² Trophaeum veritatis 155 zitiert teilweise einen Bewilligungsbrief der Lehensherrin Erzherzogin Claudia von Österreich an Truoprecht von Wessenberg. Dieses Dokument liegt uns nicht vor.

⁴³ Detailliert aufgearbeitet von Fürst (210–212).

⁴⁴ Im Zusammenhang mit Rodersdorf stellt Baumann (1980) 47/48 fest, dass nach dem Aussterben der Pfirter im Mannesstamm die Herzöge von Österreich «zugleich Grafen von Pfirt und als solche Lehensträger des Bischofs von Basel» waren. Sigrist (1953) 184 bezeichnet den Dinghof Metzerlen als «pfirtisches, dann österreichisches Lehen, das zuerst die Herren von Biederthal, dann die Herren von Wessenberg inne hatten». Über die Herren von Biederthal als Dinghofbesitzer ist uns nichts bekannt; Sigrist gibt auch keine Quellen an.

Der Dinghoffberein von 1581 mit dem Dinghofrecht liegt uns in zwei Exemplaren vor (Belege von 1581). Das eine (zitiert als SOSTA Dinghof Metz) ist ein «Archivexemplar», auf Pergament abgefasst und gebunden, das andere ein «Feldexemplar» mit Nachträgen, auf Papier geschrieben und später in die Akten Dorneck eingereiht (SOSTA DA 05,005). Diesem Feldexemplar ist das Dinghofrecht abhanden gekommen, es wurde in einem späteren Vidimus hinzugefügt.

Wie bereits erwähnt, war der Dinghof Metzlerlen nur klein, wenn auch die wessenbergische Grundherrschaft die grösste im Dorf war. Der in der Literatur wie eine fixe Grösse angegebene Umfang von «238 Jucharten auf nahezu 300 Parzellen» gilt aber nur für das Jahr 1581.⁴⁵ Der Hof lag in der Nähe des Gotteshauses Mariastein (Beleg von 1639, 06, 01) und war schon deshalb für das Kloster Beinwil interessant, er warf aber zudem guten Ertrag ab.⁴⁶ Interessant ist, dass Solothurn 1640 den Vogt von Dorneck anwies, «die alten, aber nicht mehr ausgeübten Rechte im Dinghof, im besonderen das Hofgericht, das alle 14 Tage stattfinden sollte, wieder einzuführen».⁴⁷ Vielleicht wollte Solothurn damit seine Herrschaft festigen.

3.4 Der Dinghof Witterswil⁴⁸

1461, 06, 26

[Bernhart von Rotberg ficht einen Gerichtsort an] in namen sin ...und Heinrich Beschwinden, sines meyers zu Witterswiler ... Wer war, das sin meyer [dem Bischof] von Basel gesworn hett eins dingshoffs halb. Das er aber sinen gnaden sust zugehoren oder sin eygen sin solt, getrúwte er nit. (Thommen IV 251,23)

⁴⁵ Baumann (1940) 7; Baumann (1980) 116 und darauf basierend Kamber 12. Baumann gibt nicht nur kein Datum an, er versäumt auch zu erwähnen, dass die Grösenangabe und die Anzahl der Parzellen nicht so im Berein aufgeführt sind, sondern dass er sie berechnet und gezählt hat. Beim letzten Item im Pergamentexemplar notierte er mit Bleistift die Zahl 294. Wir nehmen an, dass Baumann richtig gezählt und gerechnet hat und haben uns nicht die Mühe gemacht, seine Werte zu überprüfen.

⁴⁶ Fürst 210/11.

⁴⁷ Fürst 212, Anmerkung 128.

⁴⁸ Zum Dinghof Witterswil siehe Baumann (1943) 7/8, 69/70; Baumann (1980) 298. Das Dinghofrecht von 1597 ist auszugsweise gedruckt in Trophaeum veritatis 163/64 und darauf beruhend bei Baumann (1943) 69/70 und Baumann (1980) 298. Das Original und der dazugehörige Dinghoffberein scheinen nicht mehr vorzuliegen.

1520, 12, 15

[Vorläufige Vereinbarung über Verkauf von Gütern an die Stadt Basel durch Huprecht von Wessenberg:] item das dingghoffle zů Witterswyler, tüt alle jor zehen schilling ... – rurenn dyse yez bestimptenn gutere zu lehenn von dem hochloblichenn huse Osterich, wie dan die lehenbrieff beyder obgenanter lehenn das clarlich anzeigenn (BSUB IX 450,02)

1581

Vnnd Hette iemandt, daran ein gebrestenn, der mag es wol mit Rächt Ziehen gehen Witterfchweyler Jn den dinckhoff, so aúch den Edlen von Weffenberg Zúgehörig (SOSTA Dinghof Metz 05)

Der Dinghof Witterswil befand sich wie der Dinghof Metzlerlen ursprünglich im Besitz des Bischofs von Basel (Beleg von 1461, 06, 26) und gelangte dann wie dieser als österreichisches Lehen an die Herren von Wessenberg, die ihn 1520 ebenso wie Metzlerlen verkaufen wollten (Beleg von 1520, 12, 15).⁴⁹ Obwohl er nur klein war und finanziell wenig einbrachte – der Hof wird denn auch als «dingghoffle» bezeichnet –, war Witterswil doch die erste Rekursinstanz des Dinghofgerichts Metzlerlen (Beleg von 1581).⁵⁰ Wie der Dinghof schliesslich an Solothurn übergang, ist uns nicht bekannt.⁵¹ Das Meiertum (Meiergüter) Witterswil war übrigens nicht mit dem Dinghof identisch. Es hatte andere Grundherren und gelangte 1486 in den Besitz Solothurns.⁵²

⁴⁹ Laut Baumann (1943) 69 und Baumann (1980) 298 «war die Einwilligung des Lehensherrn nicht beizubringen», so dass sich der Handel zerschlug.

⁵⁰ Gedruckt in Trophaeum veritatis 158, paraphrasiert bei Kamber 13.

⁵¹ Nach Baumann (1943) 70 und Baumann (1980) 298 erwarb Solothurn 1639 den Dinghof von den Herren von Wessenberg. Handelt es sich hier vielleicht um eine Verwechslung mit dem Dinghof Metzlerlen?

⁵² Urkunde von 1486,07,29 im Staatsarchiv Solothurn. Zum Meiertum Witterswil siehe Baumann (1943) 7/8, wo er selbst noch das Meiertum mit dem Dinghof identifiziert, was er weiter unten richtigstellt (69) und Baumann (1980) 291. Loertscher 436 setzt das Meiertum noch mit dem Dinghof gleich.

4. Die «Dinghöfe»

Die in der Literatur genannten Dinghöfe Hochwald und Rodersdorf fehlen in unserer Namensammlung.

4.1 Hochwald

In dem bisher bearbeiteten urkundlichen Material sind wir für Hochwald nie auf die Bezeichnung *Dinghof* gestossen.⁵³

Das Dorf Hochwald befand sich im späten Mittelalter in der Hand der Bischöfe von Basel. Die älteste Nachricht über bischöflichen Besitz in Hochwald ist zugleich auch die erste Nennung des Ortsnamens:

1225, 12, 25–1226, 12, 24

[Bischof Heinrich von Thun bestätigt alle dem Kloster Schöntal gemachten Schenkungen] in villa Honwalt dimidia hōba (SUB I 184,7).

1373 verpfändete Bischof Johannes III. von Vienne die Burg Birseck, verschiedene Dörfer, darunter auch Hochwald, und Zinse an die Ramsteiner:

1373, 03, 15

des ersten die vesti Birsegg, die dörfer Arlishein, Rinach, Oberwilr Almswilr, Honwalt und Fülistorf mit lúten, güteren, twingen, benen, wunne und weide, wasserrúnsen, vischentzen und mit den gericht, rechten und nützen so darzú hōrt und alz wir das har hant bracht untz uff disen hüttigen tag ... so denne ze Honwald lúte und gütere, twinge und banne [sic], die lantgarben und die gericht, alz wir das habent harbracht (BLUB 0423,20 u. 0424,03).

Es geht in diesem Dokument ganz eindeutig um das Dorf Hochwald. Wie man aus der formelhaften Aufzählung auf die Existenz eines

⁵³ Vergleiche Loertscher: «In den Urkunden wird Hochwald nie als Dinghof ... bezeichnet» (300, Anmerkung 3). Die gründliche Untersuchung von Kurt Weissen über die fürstbischöflichen Ämter in der Umgebung Basels berichtet ebenfalls nichts über einen Dinghof Hochwald.

Dinghofs schliessen kann, wie es in der Literatur getan wurde, ist kaum erklärlich. Es sei denn, die Begriffe *Leute*, *Güter* und *Gericht* hätten einen solchen Fehlschluss ausgelöst.⁵⁴ Schon Burckhardt (1843) spricht vom Dinghof Hochwald, ohne anzugeben, wie er darauf kommt, und zwar als Besitz des Domstiftes Basel.⁵⁵ Bei Eggenschwiler (1916) sehen wir, wie das Malheur passiert ist und er aus der Verpfändungsurkunde von 1373 einen Dinghof des Bischofs von Basel herausliest.⁵⁶ Ihm folgen Sigrist (1979) 220/21⁵⁷ und Amiet 281. Fazit: In Hochwald gab es aller Erkenntnis nach keinen Dinghof.

⁵⁴ Genaugogut könnte man aus einem Beleg von 1360 für Dornach einen Dinghof postulieren: [Herzog Rudolf von Österreich belehnt Graf Simon von Thierstein:] «für ledig eigen die burg ze Tornegg, mit lúten, manscheften, gütern, gerichtten, dörrffern, höfen, dinghöfen, kilichensetzen, geistlichen und weltlichen lehenn, hüben, schüppuzzen, getwingen, bennen, weingärten, äkkern, matten, vischentzen, wygern, höltzern, gevilden, welden, wegen, stegen; wunne und waide ...» (Urkunde von 1360, 05, 26; BLUB 0352). Hier fällt wenigstens der Begriff *Dinghof*, und Dornach hatte tatsächlich einen Hof, der dem Kloster Beinwil gehörte: «Wir Graue Rvdol von Tiersten [sic] der vrogenant vnd wir vro adelheit von Tierstein ... kñnden ... daz wir den hof vnd daz hvs ze Dornach mit allem rechte fo dar z^v hört han ze einem libgedinge von ... dem Gotshufe von Beinwil» (Urkunde von 1307, 02, 14 im Staatsarchiv Solothurn).

⁵⁵ Burckhardt (1843) 323/24: «Dinghöfe der Domprobstei Basel. Im Sisgau besass das Domstift Basel ausser der allgemeinen Landeshoheit noch besondere Güter mit den dazu gehörigen Rechten. Als solche finden wir: Bubendorf, Hochwald und Gempfen, welche ebenfalls nach Hof-Recht verwaltet wurden.» Hätte das Domstift in Hochwald einen Dinghof besessen, müsste er eigentlich im Dinghofbuch der Dompropstei im Generallandesarchiv Karlsruhe (KAGLA 66 A 12) aufgeführt sein. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Leiter unseres Projekts, Prof. Dr. R.M. Kully, hat im Februar 1997 dankenswerterweise das Dinghofbuch an Ort und Stelle noch einmal daraufhin durchgesehen. Auch im Verzeichnis von 1525 (oben unter Dinghof Gempfen zitiert) steht nichts von einem Dinghof Hochwald.

⁵⁶ Eggenschwiler (1916) 163: «Im Jahre 1373 wurde der Dinghof Hochwald – «Leute und Güter, Twinge und Bänne, die Landgarben und die Gerichte, wie wir es hergebracht haben» – mit der Herrschaft Birseck, welche die Dörfer Arlesheim, Reinach, Oberwil, Allschwil und Füllinsdorf umfasste, und einigen Zehnten vom Bischof Johann von Vienne ... verpfändet.» Auch die Unterverpfändungsurkunde von 1386,05,28 (TEB IV,789), die Eggenschwiler 163/64 zitiert, stützt seine These nicht, sondern zeigt im Gegenteil, dass er das Dokument falsch interpretiert.

⁵⁷ Sein Abschnitt über Hochwald lautet: «Den Dinghof Hochwald schlossen die Bischöfe selber an ihre Herrschaft Birseck an, deren Schicksale er bis 1509 teilte. In diesem Jahre verkauften sie das «dorf Honwalt» der Stadt Solothurn; ohne dass er speziell erwähnt wird, war in den Kauf offenbar auch der Dinghof eingeschlossen.»

4.2 Der Hof Rodersdorf

1277, 04, 30

Wir Tiebalt der grave von Pfirrit tûn kunt ... daz Ûlrich von Ratelstorf ein ritter von Basil sin lèn, daz er von uns und der herschaft von Pfirrit hat, bi nam den hof ze Ratelstorf mit der kilchen sazze und allem rechte und swaz darzû horet und lût und gût, swa ez lit, daz er von der herschaft hat von Pfirrit, hat gemâcht mit un-serre hant, als er ze rechte solte, sinen vetern hern Johanse und hern Werner von Raperch, rîtern von Basil (SUB II 264,14)

1347

Johannes episcopus de Senn [von Basel], super differentiis quas habuit von wegen des hoffs zu Roderstorff, mit siner zugehord, vnd vmb die dinckhoff zu Pfetterhusen, Sierentz, vnd zu Kempes, ouch anderer spennen halb (TEB III, 603)

1347, 08, 25

[Bischof Johann von Basel und Herzogin Johanna von Österreich schliessen ein Bündnis auf fünf Jahre] und ettwaz mißhelli zwüschent uns dahar gewesen ist von des hofes wegen ze Reterßdorff und der rechten, so darzû hõrent, und umb sãmliche recht und gerichte, die gehõrent zû den dõrffern und dinghõven ze Phetterhusen, ze Syerentze und ze Kempß (Thommen I 268,16)

Schwieriger als bei Hochwald liegt der Fall bei Rodersdorf, denn hier ist wirklich ein herrschaftlicher Hof bezeugt, und ein Dinghof kann als *Hof* bezeichnet werden, wie wir bei Breitenbach und Gempen gesehen haben.

Beim Einsetzen der schriftlichen Überlieferung erscheint der Hof Rodersdorf als Besitz der Grafen von Pfirt (Beleg von 1277, 04, 30), also einer weltlichen Herrschaft. Folgen wir der Definition von Sigrist (1979) 209, dass der ursprüngliche Besitzer eines Dinghofs eine geistliche Herrschaft war, kann es sich beim Hof Rodersdorf allein deshalb nicht um einen Dinghof handeln.⁵⁸

⁵⁸ Für uns ist hier nicht wesentlich, dass Graf Ulrich von Pfirt 1271 seine Eigengüter der Kirche Basel verkauft hatte und sie wieder zu Erblehen empfing und die Güter damit in den Besitz des Bischofs von Basel übergegangen waren (Urkunde von 1271, 01, 15; SUB II 183). Auch falls der Hof Rodersdorf zu diesen Gütern gehört hätte, war doch sein vorheriger Besitzer ein weltlicher Herr. Sigrist widerspricht

Vor allem scheint uns jedoch die Art und Weise, wie der Hof in den Urkunden genannt ist, aufschlussreich. 1277, 04, 30 heisst es «sin l en ... bi nam den hof ze Ratelstorf», was eine gefestigte Bezeichnung *Hof Rodersdorf* andeutet. In den zwei anderen Belegen wird in der Aufzählung genau zwischen dem Hof Rodersdorf und den Dinghöfen Pfterhusen, Sierentz und Kembs differenziert. Das deutet darauf hin, dass der Hof Rodersdorf zwar ein Herrschaftshof, aber kein eigentlicher Dinghof war.

Wir stimmen mit Baumann überein, der erklärt: «Beim Hof zu Rodersdorf handelt es sich nicht um einen Dinghof, wie mancherorts zu lesen ist».⁵⁹ Baumann vermutet eine Verwechslung mit dem Dinghof Raedersdorf des Bischofs von Basel im benachbarten Elsass.⁶⁰ Das sei dahingestellt. Uns scheint, dass in der älteren Literatur eine Neigung bestand, herrschaftliche Höfe vorschnell als Dinghöfe zu deklarieren. So spricht Eggenschwiler (1916) 169 aufgrund lediglich der Urkunde von 1277 vom «Dinghof zu Rodersdorf». Burckhardt scheidet im Laufe der Zeit immerhin «unechte» Dinghöfe aus; 1843 zählt er fünfzehn Dinghöfe der Dompropstei Basel, 1860 f hrt er noch zwölf an.⁶¹

5. Die «neuen» Dinghöfe

Unsere Sammlung verzeichnet mit Bättwil und Hofstetten zwei Dinghöfe, die unseres Wissens bisher noch nicht bekannt waren.

sich selbst, wenn er den «Dinghof Rodersdorf» einmal als «Lehen der Grafen von Pfirt und später ihrer Erben, des Hauses Österreich» bezeichnet (Sigrist (1953) 183), ein andermal als «schon im 13. Jahrhundert von den Bischöfen an die Grafen von Pfirt verliehen und von diesen weitergegeben an die Herren von Rodersdorf, später an die von diesen abstammenden Herren von Rotberg» (Sigrist (1979) 220). Danach f hrt er fort (Sigrist (1979) 220): «Er [der Dinghof Rodersdorf] ging zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf in der damals begründeten, territorial geschlossenen Herrschaft Rotberg und wird von da an nicht mehr erwähnt.» Damit impliziert Sigrist, dass der Begriff *Dinghof Rodersdorf* in den Quellen so gebraucht wird, was nun wirklich nicht der Fall ist.

⁵⁹ Baumann (1938) 8; Baumann (1980) 47.

⁶⁰ Baumann (1938) 8; Baumann (1980) 47. Einige Belege zum Dinghof Raedersdorf: 1234–1238 «et in curti de Redirstorf» (BSUB I 092,31); 1270, 06, 26 «in dem houe ze Redirstorf» (TEB II,201); 1446, 10, 03 «vil gehört habe, das alle die da h rent in den hof gen Rederstorff, das sy fryz gig syent und geh rent an unser fr wen z  Basel ... wer da in den dinghof gen Rederstorff gehöre, das die fry zügig syent und geh rent an unser fr wen z  Basel» (BSUB VII 148,05 u. 18).

⁶¹ Burckhardt (1843) 394; Burckhardt (1860) 43. – Id. 2,1034 übernimmt die Angabe von Burckhardt (1860).

5.1 Der Dinghof Bättwil

1345, 05, 01

Tv̄n ich Dietrich Lōschfv̄r der Meiger von Leymen kvnt / Das ich ze gerichte fas in dem Dinghofe ze Betwilr da des hofes hv̄bere ze gegeni waren ... / vnd offente da vor v̄ns der egenante Br̄vder Heinrich der hofmeister von fant claren / Das Bvrchart scholle den fr̄wen von fant claren ir̄v gv̄ter die si hant ze Betwilr vnd ze witerfwilr die in den Dinghof ze Betwilr h̄orent / verboten hette mit gerichte / vnd bat das man finen fr̄wen ir̄v gv̄ter entfl̄ve / wand sis fv̄r dv̄ iren har bracht hetten vf viertzig Jar vnd me vn-angesprochen bi gv̄ten gerichtten / vnd also wart da vor mir in gerichte von des hofes hv̄bern erkennet vnd erteilet vf den eit / das man den fr̄wen von fant claren ir̄v gv̄ter billich vnd dvr recht entflahen s̄olte (SOSStA Urk.)

1345, 12, 10

[Gerichtsverhandlung zwischen Burchart Scholle und dem Kloster St. Clara in Kleinbasel:] vmb die vorderv̄ng vnd an sprach die der vogenante Bvrchart Scholle von Blatzhein het an die egenanten frowen ... vnd beklagte da vor mir [Johans von Watwilr, Schultheiss zu Basel] ingerichte der vogenante Bvrchart Scholle vnd sprach ... Das er [Bruder Heinrich Kleine] vnd fin frowen vnd ir geheif in irten vf den gv̄tern der er ze Erbe komen were von finer mv̄ter seligen vnd die selben gv̄ter h̄orten in ein wissenthaf-ten ding k̄of [sic] ze Bettwilr vnd hete v̄ch die selben gv̄ter gewunnen vnd erk̄ofert in dem selben ding h̄of ze Betwilr vnd heiffent die selben gv̄ter Schollen gv̄t vnd were des gv̄tes achzehen Jv̄char-ten ackers zwo matten vnd zwo h̄of ftette es were minre oder me [Urteil: Scholles Anspruch wird abgewiesen, da das Kloster die genannten Güter über 20 Jahre besessen hatte] (SOSStA Urk.)

1489

Jtem j iuchart acker lag da felbs uff der h̄ochi da von gab man v̄ns zins ii β, vnd giengen da von ettliche dienst ouch in den dinckhoff ze bettwilr (BSStA KaSA BeBu 1489,26)

Über den Dinghof Bättwil kann aufgrund der Quellen nur spekuliert werden. 1345 besitzt das Basler Kloster St. Clara Güter in Bättwil und Witterswil, die in den Dinghof gehören (Belege von 1345, 05, 01 und 1345, 12, 10). Heisst das also, dass auch der ganze Dinghof in der Hand dieses Klosters war? 1489 ist der Dinghof in einem Urbar des Basler

Klosters St. Alban erwähnt (Beleg von 1489). Hatte das Kloster St. Alban etwas mit dem Hof zu tun? Wir können die Fragen zur Zeit nicht beantworten.⁶² Weitere Erhebungen werden vielleicht Klarheit schaffen. Die Quellen lassen immerhin den Schluss nicht abwegig erscheinen, dass der Dinghof Bättwil im Besitz einer Basler geistlichen Herrschaft war.

5.2 Der Dinghof Hofstetten

1407 (1500, um)

Item bi dem dinckhoff ein bletz matten stoft vff der gut von sant alban (SOSTA Jzb Ho 23 (12r))

1506

Item ein Stucklin matten gelegen In dem Dinckhoff ... stoft vff die acker an wingarten ... Item ein bletz matten gelegen Inn dem dinckhoff Zú einer nebens Eremans gút so Jecky Schwob buwt vnnd Zú der andern siten nebens der von Andlow guter so hans heynis buwt vnd Zucht vff die almend ob dem brunnen (SOSTA Ber.Sternenberg 06 und 08)

1538

Die Erft Zellg an den Strengenn ... Item hinder dem Dinckhoff Ein Zweyteyl, Jft acker vnnd mattenn (SOSTA UDo 3,293r)

1575

[Zelg am Strengen] Item hinder dem dinckhoff, ein Zweyteyll, ist acher vnd matten ... anwandett an die gärtten (SOSTA UDo 5,376r)

1723

Zelg Am Strängen. Erften Ein halben Zweytel hinder dem dünckhhooff, jetzúnd hinder pünden [sic] genant ... Stoft ... Nitfich vf die Gärten (SOSTA UDo 9,0778)

1772

Zelg Am Strengen. Erftlichen Ein halben Zweytell hinder dem dünckhhooff Jetzúnd hinder den Pündten genant ... Stoft ... Nidtfich Vff die Gärthen. (SOSTA UDo 11,1043)

⁶² Weder die Untersuchung über das Kloster St. Clara von Veronika Gerz-von Büren noch die Studie über das Kloster St. Alban von Hans-Jörg Gilomen erwähnen etwas von einem Dinghof Bättwil.

Auf den ersten Blick scheint eine ansehnliche Reihe von Belegen zum Dinghof Hofstetten zusammengekommen zu sein. Vom Eintrag von 1575 an handelt es sich jedoch um Wiederholungen, die von einem Dornecker Schlossurbar zum andern übernommen wurden. Der Beleg von 1723 deutet an, dass die Bezeichnung *Dinghof* zu der Zeit schon nicht mehr bekannt war und durch *Hinter den Bünthen* ersetzt wurde.⁶³ Über den Besitzer des Dinghofs lassen sich keine Aussagen machen.

6. Ergebnis

Das gesammelte urkundliche Material zu den Dinghöfen im Schwarzbubenland lässt den Schluss zu, dass neben die bekannten Dinghöfe von Breitenbach, Gempen, Metzlerlen und Witterswil die neu ermittelten Dinghöfe Bättwil und Hofstetten treten, während die «Dinghöfe» Hochwald und Rodersdorf von der Historischen Karte des Kantons Solothurn⁶⁴ zu streichen sind.

Dinghöfe im Schwarzbubenland

Bättwil
Breitenbach
Gempen
~~Hochwald~~
Hofstetten
Metzlerlen
~~Rodersdorf~~
Witterswil

Über die Dinghöfe Bättwil und Hofstetten lässt sich anhand unserer Belege zwar nicht viel mehr sagen, als dass sie existierten, aber die Sammlung hat sie immerhin erfasst. Nun können wir getrost den Historikerinnen und Historikern das Feld überlassen. Für uns hat sich wieder einmal bestätigt, dass eine namenkundliche Sammlung unbedingt auf den primären Quellen aufbauen muss, wenn sie nicht falschen Schlüssen Vorschub leisten soll. Dass sie zudem auch Material für andere Forschungszweige bereitstellen kann, gibt unseren Erhebungen zusätzliches Gewicht.

⁶³ Bis ins erste Grundbuch von 1825 ist *Dinghof* nach einer kursorischen Durchsicht im Staatsarchiv Solothurn nicht mehr gelangt.

⁶⁴ Beilage zu Eggenschwiler (1916).

Ungedruckte Quellen

Standorte:

BLStA: Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.
BSSStA: Staatsarchiv Basel-Stadt.
KAGLA: Generallandesarchiv Karlsruhe, Deutschland.
SOSTA: Staatsarchiv Solothurn.
SOZB: Zentralbibliothek Solothurn.

Quellen:

BLStA Streit Beinwil-Liestal: Staatsarchiv Baselland, Streit zwischen dem Abt von Beinwil und Liestal 1480–1508. Nicht paginiert. Signatur: Altes Archiv, Aktenarchiv Band 34 (alte Signatur: Lade 2, Liestaler Amt, Nr. 88).

BSSStA KaSA BeBu 1489: Staatsarchiv Basel; Klosterarchiv St. Alban J. Sankt Albanisches Urbarium oder Berainbuech über desselben jährliche Zins und Gefäll zu Stadt und Land De Anno 1489.

KAGLA 19/63: Karlsruhe, Gernerallandesarchiv, 19/63 (Urkundenabteilung 19: Basel, Nr. 63).

KAGLA 66 A 12: Generallandesarchiv Karlsruhe, Bestand 66 A (Beraine, Ausland) 12. Dinghofbuch der Dompropstei des Domstiftes Basel. Darin: Brief Gempen von 1434.

KAGLA 66 A 13: Generallandesarchiv Karlsruhe, Bestand 66 A (Beraine, Ausland) 13. Berein der Dompropstei des Domstiftes Basel von 1491.

SOSTA BeinA 2: Staatsarchiv Solothurn, Akten der Kammer Beinwil, Band 2 (1600–1670).

SOSTA Ber.Sternenberg: Staatsarchiv Solothurn, Berein Sternenber (Hofstetten) 1506 (BB 198,15).

SOSTA DA 05: Staatsarchiv Solothurn, Dorneck Akten, Band 5 (AD 13,5).

SOSTA Dinghof Metz: Staatsarchiv Solothurn, Dinghof-Lehen Metzleren von 1581 (BB 198,17).

SOSTA Jzb Ho: Staatsarchiv Solothurn, Jahrzeitbuch Hofstetten. Pergament. Paginiert (oben) und foliiert (unten).

SOSTA Jzb Melt: Staatsarchiv Solothurn, Jahrzeitbuch Meltingen 1480. Pergament. Paginiert.

SOSTA Jzb SP: Staatsarchiv Solothurn, Jahrzeitbuch St. Pantaleon. Pergament. Nicht paginiert.

SOSTA PfrUZull-Oberkirch II: Staatsarchiv Solothurn, Pfrundurbar Oberkirch (Zullwil) über Güter in Seewen 1663 (auf Buchrücken steht 1662). Nicht paginiert.

SOSTA ProtBein: Staatsarchiv Solothurn, Protokoll Beinwil, zusammengestellt 1724 aus verschiedenen Protokollen von 1633–1659. Paginiert.

SOSTA UDo 1: Staatsarchiv Solothurn, Urbar Dorneck 1520 (BB 198,1).

SOSTA UDo 3: Staatsarchiv Solothurn, Urbar Dorneck 1538 (BB 198,3).

SOSTA UDo 5: Staatsarchiv Solothurn, Urbar Dorneck 1575 (BB 198,5).

SOSTA UDo 9: Staatsarchiv Solothurn, Urbar Dorneck 1723 (BB 198,9).

SOSTA UDo 11: Staatsarchiv Solothurn, Urbar Dorneck 1772 (BB 198,11).

SOSTA Urk.: Staatsarchiv Solothurn, Urkunde.

SOZB Staal: Zentralbibliothek Solothurn, P. Johann Baptist vom Staal: Geschichte des Klosters Beinwil. Manuskript, 1652, paginiert. Auszüge aus Chroniken und Nekrologien, Chronik des Klosters von 1633–1652. Signatur S 23.

Gedruckte Quellen

- AGBRef II: Dürr, Emil und Roth, Paul (Hg.): Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534, Band 2, Basel 1933 (Verlag der historischen und antiquarischen Gesellschaft, Staatsarchiv).
- BLUB: Boos, Heinrich (Hg.): Urkundenbuch der Landschaft Basel, Basel 1881 und 1883 (2 Teile in einem Band) (C. Detloff's Buchhandlung).
- BSUB I: Wackernagel, Rudolf und Thommen, Rudolf: Urkundenbuch der Stadt Basel. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Band 1, Basel 1890 (C. Detloffs Buchhandlung).
- BSUB VII: Haller, Johannes: Urkundenbuch der Stadt Basel. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Band 7, Basel 1899 (R. Reich vormals C. Detloffs Buchhandlung).
- BSUB IX: Thommen, Rudolf: Urkundenbuch der Stadt Basel. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Band 9, Basel 1905 (Helbing & Lichtenhahn vormals Reich-Detloff).
- Haffner Schauplatz 2: Haffner, Franz: Deß kleinen Solothurnischen Schaw-Platzes Zweyter Theyl: ..., Solothurn 1666 (Johann Jacob Bernhard).
- TEB II: Trouillat, J.: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Recueillis et publiés par ordre du Conseil-Exécutif de la République de Berne, tome 2, Porrentruy 1854 (Chez Victor Michel, Libraire-Éditeur).
- TEB III: Trouillat, J.: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Recueillis et publiés par ordre du Conseil-Exécutif de la République de Berne, tome 3, Porrentruy 1858 (Chez Victor Michel, Libraire-Éditeur).
- TEB IV: Trouillat, J.: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Recueillis et publiés par ordre du Conseil-Exécutif de la République de Berne, tome 4, Porrentruy 1861 (Chez Victor Michel, Libraire-Éditeur).
- Thommen I: Thommen, Rudolf (Hg.): Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Band 1, Basel 1899 (Adolf Geering).
- Thommen IV: Thommen, Rudolf (Hg.): Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Band 4, Basel 1932 (Emil Birkhäuser & Cie.).
- Trophaeum veritatis: [Haffner, Franz:] Trophaeum Veritatis. Das Siegzeichen und Ehren Kränzlein der Warheit / Oder Unpartheyisches Examen und wolgegründte Ablehnung Deß im letztverwichenen 1660. Jahrs getruckten Tractätllins Iura Beinvevilensia genandt ..., Solothurn 1661.
- SUB I: Kocher, Ambros: Solothurner Urkundenbuch, Band 1, Solothurn 1952 (Staatskanzlei Solothurn = Staatsarchiv Solothurn) (= Quellen zur solothurnischen Geschichte, herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn).
- SUB II: Kocher, Ambros: Solothurner Urkundenbuch, Band 2, Solothurn 1971 (Staatsarchiv Solothurn) (= Quellen zur solothurnischen Geschichte, herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn).
- SWb 1816: Solothurnisches Wochenblatt für 1816. Herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte, Solothurn 1816 (Ludwig Vogelsang).
- SWb 1829: Solothurnisches Wochenblatt für 1829. Herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte, Solothurn 1829 (Ludwig Vogelsang).
- Weisthümer 1: Weisthümer, gesammelt von Jacob Grimm, Teil 1, Göttingen 1840 (Dieterichsche Buchhandlung).
- Weisthümer 6: Weisthümer, gesammelt von Jacob Grimm, Teil 6, bearbeitet von Richard Schroeder, Göttingen 1869 (Dieterichsche Buchhandlung).

Literatur

- Amiet, Bruno.* Solothurnische Geschichte. Band 1: Stadt und Kanton Solothurn von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters, Solothurn 1952 (Staatskanzlei des Kantons Solothurn).
- Bader I: Bader, Karl Siegfried.* Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich, Weimar 1957 (Hermann Böhlau Nachfolger) (= Bader, Karl Siegfried: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Teil 1).
- Baumann (1938): Baumann, Ernst.* Geschichte der Kirche und Pfarrei Rodersdorf, Laufen 1938 (Vereinsdruckerei).
- Baumann (1940): Baumann, Ernst.* Metzlerlen. Ein Beitrag zur bäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte. Basel 1940 (Helbing & Lichtenhahn) (= Separatdruck aus Schweiz. Archiv für Volkskunde 38 (1940), Heft 1/2).
- Baumann (1943): Baumann, Ernst.* Geschichte der Pfarrgemeinde Witterswil-Bättwil, Laufen 1943 (Vereinsdruckerei).
- Baumann (1950): Baumann, Ernst.* Breitenbach. Geschichte der alten Pfarrei Rohr, der Kirchgemeinde und des Dorfes, Breitenbach 1950 (Jeger-Moll).
- Baumann (1980): Baumann, Ernst.* Vom solothurnischen Leimental, Basel 1980 (G. Krebs).
- Burckhardt (1843): Burckhardt, L(udwig) A(ugust).* «Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau.» In: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Basel 1843, S. 277–444.
- Burckhardt (1860): Burckhardt, L(udwig) A(ugust).* Die Hofrödel von Dinghöfen Baselerischer Gotteshäuser und Andrer am Ober-Rhein, Basel 1860 (Otto Stuckert).
- Burri, Andreas.* Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Worb. Ein Beitrag zur Namengrammatik, Bern, Stuttgart, Wien 1995 (Paul Haupt) (= Sprache und Dichtung, Neue Folge 42).
- Deutsches Rechtswörterbuch 2: Künssberg, Eberhard Freiherr von.* Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), Band 2, Weimar 1932–1935 (Verlag Hermann Böhlau Nachfolger).
- Eggenschwiler (1916): Eggenschwiler, Ferdinand.* Die Territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn, Solothurn 1916 (Verlag der Buchdruckerei Gassmann A.G.) (= Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, Heft 8).
- Eggenschwiler (1930): Eggenschwiler, Ferdinand.* «Geschichte des Klosters Beinwil von seiner Gründung bis 1648.» In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 3 (1939), S. 1–199.
- Flatt (1961): Flatt, Karl H.* «St. Blasians Dinghof in Deitingen.» In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 34 (1961), S. 145–168.
- Flatt (1972): Flatt, Karl H.* «Der Dinghof zu Aetingen.» In: Jurablätter 34 (1972), S. 134–142.
- Flatt (1994): Flatt, Karl H.* «Kirche, Burg und Dorf – Deitingen im Mittelalter.» In: Kaiser, Peter (Hg.): Über Geschichte und Landschaft der Gemeinde Deitingen im solothurnischen Wasseramt, Deitingen 1994 (Einwohnergemeinde), S. 9–41.
- Fürst, P. Mauritius, OSB.* «Die Wiedererrichtung der Abtei Beinwil und ihre Verlegung nach Mariastein (1622–1648).» In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 37 (1964), S. 1–262.
- Gasser, Markus.* Der Dinghofrodel von Breitenbach. Eine linguistische Studie mit historischen und juristischen Erläuterungen. Mediävistische Hausarbeit bei Prof. Dr. Rolf Max Kully, Basel 1994 (Manuskript).
- Gerz-von Büren, Veronika.* Geschichte des Clarissenklosters St. Clara in Kleinbasel 1266–1529. Mit einem Anhang: Das Zinsbuch St. Clara E des Basler Staatsarchivs,

- Basel 1969 (Friedrich Reinhardt) (= Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 2).
- Gilomen, Hans-Jörg.* Die Grundherrschaft des Basler Cluniazenser-Priorates St. Alban im Mittelalter. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte am Oberrhein, Basel 1977 (Friedrich Reinhardt) (= Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 9).
- HBLS 5.* Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band 5, Neuenburg 1929 (Administration des H.B.L.S.).
- Id.2.* Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Band 2, Frauenfeld 1885 (J. Huber).
- Id.13.* Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Band 13, Frauenfeld 1973 (Huber & Co.).
- Kamber, Paul J.* Bilder aus der Dorfgeschichte von Metzerlen, Luzern 1975 (Eigenverlag).
- Kluge/Seebold: Kluge, Friedrich.* Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Auflage, unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin, New York 1989 (De Gruyter).
- Lexer 1.* *Lexer, Matthias.* Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Band 1, Leipzig 1872 (S. Hirzel).
- Lexikon des Mittelalters 4.* Lexikon des Mittelalters, Band 4, München, Zürich 1989 (Artemis).
- Loertscher, Gottlieb.* Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band 3: Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck, Basel 1957 (Birkhäuser) (= Die Kunstdenkmäler der Schweiz 38).
- Schenker, P. Lukas, OSB.* Das Benediktinerkloster Beinwil im 12. und 13. Jahrhundert. Beiträge zur Gründung und frühen Geschichte, Solothurn 1973 (Gassmann) (= Sonderdruck aus Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 46 (1973), S. 5–156).
- Schillinger, Erika.* «Curtis und Curia in den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts. Untersuchungen zum Sprachgebrauch dieser beiden Begriffe im Oberrheingebiet.» In: Alemannisches Jahrbuch 1979/1980, Bühl/Baden 1983 (Konkordia), S. 99–122.
- Sigrist (1953): Sigrist, Hans.* «Reichsdörfer am Blauen.» In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 26 (1953), S. 182–186.
- Sigrist (1957): Sigrist, Hans.* «Der Dinghof zu Matzendorf.» In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 30 (1957), S. 183–194.
- Sigrist (1979): Sigrist, Hans.* «Der Dinghof im Mittelalter.» (Ein bis dahin ungedruckter Vortrag im Historischen Verein des Kantons Bern, 21. März 1958.) In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 52 (1979), S. 208–232.
- Weissen, Kurt.* «An der stür ist ganz nütt bezalt.» Landesherrschaft, Verwaltung und Wirtschaft in den fürstbischöflichen Ämtern in der Umgebung Basels (1435–1525), Basel, Frankfurt/M 1994 (Helbing & Lichtenhahn) (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 167).

